



Mai 2018

Gemeindebrief der evangelischen Kirchengemeinden
Gmaringen und Stockach



2/18

DAS KIRCHEN FENSTER

*Hurra, das Grab ist leer!
Junges Osterlachen in Stockach*

Seit Ostern brennt unsere neue Kerze im Altarraum. Sie ist nur ein kleines Licht, könnte man meinen. Von wegen!

AUF
EIN
WORT!

Kerzen sind bekanntlich keine Scheinwerfer, sie haben im Vergleich zu anderen Lichtquellen eine eher schwache, flackernde Flamme. Ihr Glanz ist unaufdringlich und freundlich, verbreitet eine feierliche Aura, ist aber auch gefährdet durch Windzüge. Wenn's gemütlich und vor allem wenn's besinnlich werden soll, zünden wir Kerzen an. Letzteres gilt besonders für Situationen, die von Trauer oder Betroffenheit geprägt sind. In den letzten Jahren auch auf Straßen und Plätzen, wenn mal wieder ein Anschlag verübt wurde.

Doch die Osterkerze steht nicht für den Tod, sondern für das Leben. Mit ihrer kleinen Flamme reflektiert sie den Glanz der Ewigkeit – als Lichtquelle mitten in der Dunkelheit einer scheinbar unheilbaren, ja todgeweihten Lebenswirklichkeit. Denn sie erinnert an das Osterlicht, an den Sonnenaufgang der Ewigkeit, die damals im Grab Jesu angebrochen ist. Seither leuchtet die Ewigkeit in die Zeit.

Davon lebt unser Gottesdienst. Nicht nur an Ostern. An jedem Sonntagmorgen. Denn als Christen feiern wir nicht mehr den Sabbat, der im Judentum als abschließender Ruhetag an die Schöpfungswoche erinnert. Wir stehen am Sonn-Tag im Licht von Ostern, des ersten Tags der neuen Schöpfung.

Unsere neue Kerze trägt die Zeichen »A und Ω«, zwei Buchstaben aus dem griechischen Alphabet. Dabei steht das **Alpha** für den Anfang, also für den Beginn der Zeit. Dieser erste Buchstabe symbolisiert unsere zeitgebundene Welt mit ihrer Schönheit und gleich-





zeitigen Unvollkommenheit. Diese Welt ist bekanntlich von »Alpha-Tieren« geprägt, wie wir inzwischen die Menschen mit Führungsanspruch nennen und dabei interessanterweise erneut den Anfangsbuchstaben des Alphabets aufgreifen.

Das **Omega** markiert hingegen als letzter Buchstabe im griechischen Alphabet das Ende der Welt und damit auch das Ende der Zeit. Dieses Zeichen erinnert daran, wer das letzte Wort über uns ausspricht: erneut niemand Geringeres als der Weltenschöpfer! Er ist nach biblischem Zeugnis auch der Weltenrichter. Unsere Osterkerze zeigt zwischen dem Α und dem Ω das Kreuz. Weil Jesus die Mitte die Zeit ist. Und weil in ihm bereits die neue Zeit begonnen hat, die Ewigkeit aufgeleuchtet ist.

Diese Kerze soll künftig in jedem Gottesdienst zu sehen sein und uns an den Glanz der Ewigkeit erinnern, der bereits das Hier und Jetzt erreicht – wenn auch nur so unscheinbar wie die Flamme einer Kerze. Eine ganz besondere Aufgabe hat die Osterkerze jedoch bei Gottesdiensten mit Taufen: Dann werden an ihr erstmals die Taufkerzen entzündet. »Lebe als Kind des Lichts« heißt ein alter Tauf-Gruß. Das wünsche ich Ihnen und mir. Herzlich grüßt

Ihr Pfarrer Peter Rostan



Die Liebe Gottes – mit Rezept

Ein Gespräch mit der Missionarin Elisabeth Schenk

Die Gomaringerin ist als Apothekerin in Tansania tätig, jetzt verbringt sie einige Monate im Auftrag ihres Missionswerkes in Deutschland.

Frau Schenk, sie waren nun insgesamt 12 Jahre als Apothekerin in Tansania.

Ja, seit 2003 zunächst für 6 Jahre in Dodoma, der amtlichen Hauptstadt von Tansania, dann nach einer längeren Zwischenphase nochmals für 6 Jahre in der Kleinstadt Manyoni. Beide Orte liegen etwa 140 Kilometer auseinander, im Zentrum von Tansania.

Kein Abschied ohne Wegzehrung – nach alter Tradition gehört dazu ein lebendes Huhn



Was genau machen Sie? Was sind Ihre Aufgaben?

Kurz gefasst: den Menschen die Liebe Gottes nahebringen und ihnen das Evangelium von Jesus erzählen. Konkret geschieht das in den Bereichen Gesundheitswesen und Gemeindearbeit.

In Dodoma leitete ich eine schon lange bestehende Apotheke, die von der anglikanischen Kirche gegründet wurde. Daneben unterrichtete ich an einer Bibelschule zum Thema Kindergottesdienstarbeit. Beide Schwerpunkte begleiten mich bis heute.

In Manyoni konnte ich erneut in Zusammenarbeit mit der anglikanischen Kirche ein neues Gesundheitszentrum aufbauen, beginnend mit einer Apotheke, die nun seit fünf Jahren die Menschen mit Medikamenten versorgt. Die Arztpraxis und das medizinische Labor stehen nach langem Planungs- und Genehmigungsprozess nun kurz vor der Inbetriebnahme. Daneben war ich für die Apotheke des kirchlichen Krankenhauses verantwortlich, das etwa 25 Kilometer entfernt liegt – viel zu weit für den täglichen Bedarf in Manyoni.

In Sachen Kindergottesdienst schule ich Mitarbeiter, Katecheten, Vikare, Pfarrer und deren Ehefrauen, schreibe Ansätze zu biblischen Geschichten, unterstütze die Kinderkirchwochenenden der Diözese (mit jeweils etwa 1000 Kindern) und gestalte regelmäßig die Kinderkirche in meiner Gemeinde vor Ort.

Da meine Diözese in Partnerschaft zu den deutschen Kirchenbezirken Bernhausen und Bad Urach steht, war es für den Bischof naheliegend, mir die

Kontaktpflege und Organisation von Begegnungen zu übertragen. Daneben bin auch noch Mentorin und Ansprechpartnerin für deutsche Kurzzeitmitarbeiterinnen der DMG, die im Rahmen des Internationalen Jugend-Freiwilligendienstes in unseren kirchlichen Kindergärten arbeiten.

Wenn Sie auf die letzten 3 Jahre zurückschauen – was ist besonders gelungen?

Ich bin dankbar und auch ein wenig stolz, dass sich die Apotheke so gut etabliert hat. Sie ist der einzige Ort in Manyoni, wo man ein Kassen-Rezept einlösen kann. Und ein Ort, an dem sehr konkret die Liebe Gottes erfahren wird. Dass jetzt daraus ein echtes Gesundheitszentrum wird, erfüllt mich mit Freude.

In der Kindergottesdienstarbeit erlebe ich den direkten Umgang mit den Kindern vor Ort als besondere Bereicherung. Inzwischen gibt es in allen vier Teilgemeinden eine stabile Kinderkirche.

»Spender sind wie Aktionäre, sie gieren nach Erfolgsstorys«, las ich vor kurzem in einem Artikel über Fundraising. Sie leben von Spenden. Wie gehen Sie mit dem Erfolgsdruck um?

Ich versuche meinen Dienstauftrag nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen. Rundbriefe zu schreiben ist leider nicht meine Sache, sie erscheinen viel zu selten. Dafür versuche ich meine finanziellen und Gebet-Unterstützer per E-Mail, über Skype und inzwischen auch per Whatsapp auf dem Laufenden zu halten.

Sie leben als schwäbische Minderheit in einer fremden Kultur ... Kennen Sie Phasen der Einsamkeit und des Heimwehs?

Heimweh eigentlich nicht, Einsamkeit auch nur ganz selten und wenn, dann nur sehr kurz. Dazu habe ich zu viele Freunde in Manyoni. Besonders wertvoll ist mir der Kontakt zur Pfarrfamilie in Manyoni sowie der Familie eines Bibelschullehrers beim kirchlichen Krankenhaus. Dort bin ich Patin von zwei Jungs, die von ihren Eltern die deutschen Vornamen Friedemann und Frank erhielten. Auch das vermittelt mir Heimatgefühle. Und, nicht zu vergessen, die bleibende Freundschaft zum Pfarrer mit Familie in Dodoma, über die ich ursprünglich nach Tansania gekommen bin. Allerdings komme ich leider viel zu selten dorthin.

Gegen Heimweh helfen übrigens auch Besuche, die ich aus der Heimat bekommen. Und wenn unsere Kurzzeiter bei ihrer Ankunft in Manyoni kein Schwäbisch verstehen, dann lernen sie's in ihrer Zeit dort ...

Wenn nicht das Heimweh – womit haben Sie sonst persönlich zu kämpfen?

Afrikaner sind, wenn man das verallgemeinern darf, erfrischend direkt und offen, damit aber auch unbekümmert in ihrer Neugierde. Als Ausländerin lebe ich gewissermaßen auf dem Präsentierteller, werde bei jedem Schritt beobachtet. Es wird registriert, wann ich das Haus verlasse und bei welchem Schneider ich ein Kleid in Auftrag gebe. Man gewöhnt sich daran – und erkennt erst im Rückblick, wenn man wieder in



Deutschland ist, wie anstrengend dieser Aspekt ist.

Aber weitaus belastender ist natürlich der stete Umgang mit Menschen, die in tragischen Verhältnissen leben – vor allem, wenn eine persönliche Beziehung zu ihnen gewachsen ist. Es lässt einen nicht kalt, wenn gute Freunde leiden müssen.

Afrika ist bekannt für Missmanagement und Korruption. Sicher gibt es immer wieder enttäuschende Erfahrungen angesichts unnötiger Verzögerungen und Rückschläge, verursacht durch Schlendrian oder Eigennutz. Dann möchte man am liebsten alles hinschmeißen. Kennen Sie das Gefühl?

Ja, wer kennt dieses Gefühl nicht? Ich denke, dazu braucht man nicht unbedingt nach Afrika zu gehen. In solchen Situationen ist es gut, wenn man verlässliche Freunde hat, mit denen man beten kann und die einem als Vorbild

dienen können, wenn Frust sich breitmacht. Mir wird dann bewusst: Wenn schon ich mich über Fehlentwicklungen ärgere, wieviel mehr müssen meine afrikanischen Freunde darunter leiden? Es ist enorm beeindruckend, wie duldsam und leidensfähig die einheimischen Christen sind. Sie richten mich auf und erinnern mich daran, dass man nach dem Hinschmeißen auch noch Scherben aufsammeln muss ...

Außerdem sollte nicht verschwiegen werden, dass der aktuelle Präsident Dr. John Magufuli auf durchaus glaubwürdige Weise die Korruption bekämpft. Er ist katholischer Christ. In Tansania gibt es die Tradition, dass das Präsidentenamt zwischen Muslimen und Christen wechselt. Ich höre immer wieder, dass diese Wechsel jeweils einen spürbaren Einfluss auf den Grad der Korruption hätten, der im Land herrscht.

Welchen Herausforderungen begegnen Sie speziell im Gesundheitswesen?

Die große Anzahl an HIV-Infizierten ist nach wie vor eines der größten Probleme Afrikas. Das Sterben von Menschen, die im besten Alter sind, ist schlimm genug. Doch da sind auch noch die zahllosen Waisen, die übriggebleiben und dann in Patchwork-Familien oder auch in schwersten Bedingungen aufwachsen. Denn die HIV-Opfer sterben meist, nachdem sie bereits Eltern geworden sind. Viele bekommen sogar weiterhin Kinder, obwohl sie längst um ihre Krankheit wissen.

Außerdem machen uns die Krebserkrankungen Sorge. Es liegt nicht nur

an der verbesserten Diagnostik, dass zunehmend Karzinome und Sarkome erkannt werden. Ich fürchte, dies ist auch eine Folge des nach wie vor ungebremsten Einsatzes von Pestiziden in der Landwirtschaft. Auch die vielen Lebensmittel-Fertigprodukte, die in den letzten Jahren die herkömmlichen Nahrungsmittel ersetzt haben, fordern wahrscheinlich ihren Tribut. Leider gibt es in Afrika wenig Gespür für Ökologie. Man hört neuerdings sogar von Plänen, in Zukunft in der Region Uran abzubauen. Dann werden die Krebserkrankungen wohl noch häufiger.

Vielen Dank, Frau Schenk. Wir profitieren als Kirchengemeinde enorm von den internationalen Einblicken, die wir durch Missionarinnen wie Sie gewinnen. Gott segne Sie und Ihre Arbeit – in Afrika, wie auch in den nächsten Monaten hier in Deutschland.



Ein Brief zum Abschied



Lieber Klaus Forschner

Wie gut, dass ich nicht mit dem Füller schreibe. Denn Tinte ist nicht wasserfest. Sie wäre zerlaufen vor lauter Tränen, die aufs Papier tropfen ...

Zugegeben, das war übertrieben. Aber traurig sind wir alle, wenn wir uns klarmachen, dass die Zeit mit Ihnen nun bald Geschichte ist. Manch einer wird feuchte Augen bekommen im Abschiedsgottesdienst und bei den anschließenden Begegnungen.

Es lässt sich kaum aufzählen, was wir Ihnen alles verdanken! Mit Ihrem Namen verbinden sich in unserer Gemeinde Stichworte wie das »Netzwerk Leben«, die »Diakonische Gruppe«, »Das besondere Fest«, »Kinderbibeltage« und »Leihoma«. Viele diakonische und pädagogische Aktionen wurden von Ihnen initiiert oder begleitet, immer in Zusammenarbeit mit rührigen

Ehrenamtlichen, die Sie gestärkt und geschult haben. Dabei waren Sie stets ein Netzwerker, ein Moderator und Brückenbauer, der die Kirchengemeinde davor bewahrte, im eigenen Saft zu schmoren.

»Forschner« ist bekanntlich nicht die Steigerungsform von »forsch«. Im Gegenteil, Sie sind ein behutsamer Mensch, der auf sein Gegenüber mit vorsichtiger Sprache und sorgfältigem Blick zugeht, ihn spüren lässt, wie wertvoll er ist und welche spezielle Begabung in ihm steckt. Insofern sind Sie nicht ein »forsch(n)er« Mensch, sondern eher ein Forscher – also ein neugieriger Entdecker von Möglichkeiten und Gaben, mit zugewandtem Staunen über die individuelle Schönheit seines Gegenübers. Viele gingen aufgerichtet und mit neuem Mut versehen aus den Gesprächen mit Ihnen.

Auch Ihrem Vornamen werden Sie gerecht. „Klaus“ erinnert bekanntlich an den antiken Bischof, der jedes Jahr am 6. Dezember gefeiert wird. Der Nikolaus ist viel mehr als nur jene süße, glänzende und innen hohle Schoko-Figur. Er wird verehrt für seine Großzügigkeit, seine Zuwendung zu den Armen, seine Verbindung aus geist-



licher und weltlicher Kompetenz. Auch sind Sie ein Anwalt der Schwachen. Nicht nur in den Sitzungen des Kirchengemeinderates erinnern Sie unermüdlich daran, darauf achtzugeben, dass die Benachteiligten nicht zu Verlierern werden. Dabei spürt man Ihnen ab, wie eng das Diakonische mit dem Geistlichen verwoben ist. Nächstenliebe und Gottesliebe gehören unauflöslich zusammen.

Klaus Forschner, wir danken Ihnen. Wir wünschen Ihnen offene Türen und Herzen in Tübingen und beten dafür, dass die Arbeit, die Sie hier aufgebaut haben, auf gute Weise weitergehen kann.

Herzlich, Ihr Peter Rostan

Klaus Forschner wird am 13. Mai im Gottesdienst verabschiedet. Anschließend gibt es Gelegenheit zur Begegnung und zum Gespräch. Wir freuen uns, dass schon eine Nachfolgerin in Sicht ist:

Die Diakonin Anja Beck wechselt vom CVJM Tübingen nach Gomaringen und wird im September in ihr Amt eingeführt. Eine ausführliche Vorstellung von ihr erscheint im nächsten Kirchenfenster.

Mit gutem Ton

»Deinen Job will ich nicht haben!«, sagte vor wenigen Wochen ein Gottesdienstbesucher zum Techniker am Mischpult, »denn dafür braucht man ein enorm dickes Fell.« Wie wahr! Wenn alles klappt und der Sound stimmt, gab es kaum mal ein Lob – aber wenn's knirschte und krachte oder auch mal pfiif in den Boxen, dann drehten sich alle genervt zum Mischpult um. Dabei lag es so gut wie nie an Bedienungsfehlern, sondern an Einstellungsproblemen einer in die Jahre gekommenen Anlage. Dank eines großzügigen Zuschusses aus Projektmitteln der Landeskirche und vor allem dank des ehrenamtlichen Engagements des Technikteams konnte nun ein neues, modernes Mischpult finanziert und installiert werden. Das Ergebnis kann sich hören lassen. Und es gibt noch einen schönen Nebeneffekt: Technikaffine Gottesdienstbesucher schauen inzwischen nicht mehr mit Bedauern, sondern mit neidvollem Blick aufs Mischpult ...



Tobias Haas (links) hat seit Jahren mit viel Leidenschaft die alte Audio-Technik bedient und freut sich nun neben unserem Mesner Frank Herrmann an dem neuen Mischpult. Ein großer Dank gebührt auch Daniel Schneider und Daniel Pommeranz für die fachkundige Begleitung der Neuinstallation.

Pfarrer Peter Rostan regte in seinem Artikel »Kirchliche Trauungen nun bald für alle?« eine Diskussion an, die auch kontroverse Ansichten zulässt. Ganz in diesem Sinne erreichte uns ein Beitrag von dem Gemeindeglied Prof. Dr. Rainer Riesner. Dabei wird deutlich, wie vielschichtig das Thema ist – sowohl in ethischer als auch in bibel-hermeneutischer Hinsicht. Sicher gibt es in der Gemeinde auch noch andere Positionen, sodass noch viele Artikel dazu geschrieben werden könnten. Dennoch bitten wir um Verständnis, wenn wir das Thema im nächsten Kirchenfenster nicht erneut aufgreifen.

Keine kirchliche Trauung, dafür aber eine gottesdienstliche Segnung?

Im letzten Kirchenfenster (Februar 2018) hat sich Pfarrer Rostan mit guten Gründen dagegen ausgesprochen, in der württembergischen Kirche eine Trauung gleichgeschlechtlicher Paare einzuführen, die der bisherigen kirchlichen Trauung völlig entspricht. So fordert es die Synodalgruppe »Offene Kirche«. Angesichts eines starken Druckes vor allem durch die Medien gehört zu einer Stellungnahme wie der von Pfarrer Rostan durchaus Mut. Ministerpräsident Kretschmann hat vor der Landessynode ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Kirchen vom Bundestagsbeschluss zur »Ehe für alle« nicht berührt sind, weil ihr Recht weitgehende Freiheit gegenüber dem staatlichen Recht besitzt. Pfarrer Rostan hält es aber für möglich, gleichgeschlechtliche Partner im Gottesdienst zu segnen. Im Wesentlichen werden dafür drei Gründe ins Gespräch gebracht.

1 »Gegensätze in ethischen und politischen Fragen sind keine Katastrophe, sondern ein Zeichen protestantischer Vitalität«.

Dieser Satz zielt mit Recht gegen Versuche, jedes Problem – ob biologischen Anbau oder Verzicht aufs Autofahren – zur Bekenntnisfrage zu machen. Nun gibt es aber ethische Fragen, bei denen die Bibel deutliche Maßstäbe vorgibt. Wenn es hier in der evangelischen Kirche nicht zu einer Einigung kommt, dann ist die Folge nicht Vielfalt, sondern Verwirrung. Zur Bedeutung des biblischen Befundes für dieses Thema lautet das zweite Argument:

2 Nur »insgesamt sechs Bibelverse wenden sich gegen homosexuelle Praktiken«.

Mit diesem statistischen Befund ist aber nicht viel gesagt, das Priestertum aller Gläubigen ist noch geringer belegt. Man muss fragen, warum gibt es nur wenige Stellen und welches Gewicht haben sie? Angesichts der alttestamentlichen Ablehnung homosexueller Praxis und der einheitlichen Stellung des damaligen (und heutigen orthodoxen) Judentums musste sich Jesus im Gegensatz zur Ehescheidung dazu nicht äußern. Dagegen kam Paulus nicht umhin, sich in der Situation seiner heidenchristlichen Gemeinden in ihrer griechisch-römischen Umwelt zu positionieren. An hervorgehobener Stelle, nämlich am Beginn des Römer-Briefes, nennt der

Apostel homosexuelle Praxis als ein Beispiel für die Abweichung von der göttlichen Ordnung (Römer 1,24–27). Dabei geht es nach dem klaren Wortlaut nicht nur um Pädophilie oder um andere Abhängigkeitsverhältnisse, sondern um jede Art von homosexueller Praxis. In 1. Korinther 6,9 erwähnt Paulus dann die Abkehr von homosexueller Praxis als Auswirkung eines von Christus erneuerten Lebens (ähnlich 1. Timotheus 1,10–14). Noch 1996 hat die Orientierungshilfe »Mit Spannungen leben« des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland den biblischen Befund zutreffend zusammengefasst, »dass es keine biblischen Aussagen gibt, die Homosexualität in eine positive Beziehung zum Willen Gottes setzen – im Gegenteil« (S.21). Nun soll aber ein drittes Argument doch für die Möglichkeit einer gottesdienstlichen Segnung ins Gewicht fallen.

3 »Wer einem gleichgeschlechtlichen Partner verbindliche Treue verspricht, ist ebenfalls angewiesen auf Gottes Segen.« Begründet wird das damit, dass Eltern ihre Kinder segnen und eine Kirchengemeinde Ehrenamtliche oder Missionare. Hier gibt es aber einen entscheidenden Unterschied. In den genannten Fällen werden einzelne Menschen gesegnet, im anderen Fall auch die gleichgeschlechtliche Lebensform. Vor allem bei einer liturgischen Gestaltung im Gottesdienst, die Pfarrer Rostan nicht fordert, wäre eine Segnung für Außenstehende, aber auch für viele Gemeindeglieder eine kirchliche Anerkennung der Lebensform und von einer Trauung kaum zu unterscheiden. Wenn die Ehe von Mann und Frau im Namen Gottes gesegnet wird, so bezieht sich das nicht nur

auf das Versprechen lebenslanger Treue. In 1. Mose 1,27–28 heißt es: »Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und als Frau. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde und macht sie euch untertan ...« Gottes Segen für die Verbindung von Frau und Mann hängt nicht ausschließlich, aber auch mit der Offenheit für die Weitergabe neuen Lebens zusammen. Jesus hat diese Schöpfungsordnung ausdrücklich bestätigt (Markus 10,6–8).

Es gibt Christen und Christinnen, die homophil geprägt sind, aber aus Achtung gegenüber der Heiligen Schrift ihre Neigung nicht ausleben. Solchen Glaubenden gebührt eine besondere Wertschätzung. Sie geben ein Beispiel für die Nachfolge Jesu auch unter herausfordernden Lebensumständen. Was aber gleichgeschlechtliche Partnerschaften anbetrifft, so gilt immer noch das Wort des württembergischen Altlandesbischofs Theo Sorg: »Die Kirche kann nicht segnen, was Gott nicht segnet.«

Rainer Riesner





Auf der Schwelle

Unser Bild zeigt die Konfirmandengruppe aus Gomaringen und Stockach vor einem halben Jahr in Erpfringen, zusammen mit den ehrenamtlichen Mitarbeitern, die sie auf die Freizeit begleiteten. Wer sie nun im Konfirmationsgottesdienst erlebt, gerät ins Staunen, wie sehr sich die Jugendlichen in wenigen Monaten verändert haben.

»Rite de passage«, einen »Übergangs-Ritus« nennt man bekanntlich das Fest der Konfirmation. Noch vor wenigen Generationen wurden die 13- und 14-Jährigen im Gottesdienst als Schulabgänger gefeiert, die nun ihre Ausbil-

dung oder direkt ihre Arbeit begannen. Heute markiert die Konfirmation eher einen Übergang ohne direkten Rollenwechsel: Sie sind und bleiben vorerst weiterhin Schülerinnen und Schüler. Dennoch, sie sind nicht mehr dieselben wie vor einem Jahr. Ihre Kindheit ist zu Ende, jetzt sind sie Jugendliche. Besonders den Mädchen, die in diesem Alter in ihrer Entwicklung meist etwas schneller sind, spürt man ab, wie sie nun ihren eigenen Stil entwickeln, sich ablösen und nach neuen Antworten suchen wollen. Eine spannende Phase ist das, gewissermaßen auf der Türschwelle

in ein neues Haus, das bald bezogen wird, aber erst noch eingerichtet werden muss.

Kein Wunder, dass für die meisten Konfirmanden der Zuspruch des Segens geistlich im Vordergrund steht, wenn sie an den bevorstehenden Festgottesdienst denken. Intuitiv spüren sie, dass sie Beistand brauchen für die so unübersichtliche Welt der Möglichkeiten und Herausforderungen, die vor ihnen liegt. Umfragen bestätigen es: Die Sehnsucht nach Gottes segnenden Beistand führt die Liste an, auf der angekreuzt werden konnte, welche Erwartungen mit der Konfirmation verbunden sind. Als Zweites folgt die Konfirmation als Familienfest – die Jugendlichen möchten sich feiern lassen. Und zwar von jenen Menschen, denen sie in ihrer nun zu Ende gehenden Kindheit am meisten verdanken.

Der Gottesdienst der Konfirmation löst beides ein, Segnung und Wertschätzung. Besonders in jenem geradezu heiligen Moment, wenn sie vor dem Altar knien und den Kopf beugen. Auf den Schultern spüren sie die vertrauten Hände ihrer Paten oder Eltern, über den Haaren die leichte Berührung durch die Hände des Pfarrers, der ihnen segnend Gottes Geleit zuspricht. Kann man besser über die Lebens-Schwelle begleitet werden, die in diesem Alter überschritten wird?

Peter Rostan

Konfirmationen in Gomaringen

29. April

Jannik Alber
Tom Ankele
Jakob Bader
Anna Buck
Rebecca Fritz
Dominik Hechler
Julian Hechler
Janina Helm
Daniel Herrmann
Noa Hildenbrand
Marit Höner
Mathis Höner
Aljoscha Hornung
Amrei Jankowsky
Timon Karsubke
Emma Krohmer
Lenia Kurrle
Emily Pflumm
Kai Poeske
Johanna Ritter
Celina Schaal
Leonie Schäfer
Felix Wagner
Johanna Zeeb

6. Mai

Nico Bopp
Lukas Breitenbücher
Alexander Digel
Alicia Dürr
Gianni Fatone
Lea Fauser
Tom Gaiser
Lukas Gerstenecker
David Grams
Moritz Hahn
Lara Höhle
Jule Hummel
Manuel Kienle
Annika Kleih
Anna Kuttler
Carina Maier
Ella Maier
Anna-Lena Pflumm
Jakob Rebenschütz
Luca Reichle
Lea Rilling
Max Rilling
Semira Tesfay
Moritz Ulmer
Lena Uttenweiler
Carolyn Walker
Jonathan Weihing
Naomi Weihing
Carla Wilbert



DIE STOCKACHER SEITE

Ein Herz für Kinder

Gott hat ein Herz für Kinder – und dafür, dass diesen Kindern Gerechtigkeit widerfährt. Dieser Überzeugung ist Gerd Gugel. Und weil der 50-jährige Stockacher glaubt, dass Gott uns an seinem Herz für Kinder teilhaben lassen will, geht der Vater einer Tochter mit gutem Beispiel voran. Im vergangenen Jahr nahm er an einer Sponsorenradfahrt im afrikanischen Ruanda zugunsten des Kinderhilfswerks »compassion« (www.compassion.de) teil und sammelte im Rahmen dieser Aktion über 20 000 Euro für bedürftige Kinder. Beim Stockacher »KirchaSchdammDisch« am 23. März erfuhren



die zahlreichen Besucher anhand von eindrücklichen Bildern und einem sehr persönlich gehaltenen Bericht von den Erfahrungen, die Gerd Gugel in Ruanda machte. Persönlicher Höhepunkt der Reise war für ihn die Begegnung mit Salum, dem sechsjährigen ruandischen Jungen, den Familie Gugel selbst im Rahmen einer Kinderpatenschaft unterstützt. Aus eigener



Die Besucher des »KirchaSchdammDisch« hören aufmerksam zu, wie Salum seinen Besuch aus Deutschland trifft.

Anschauung konnte Gerd Gugel berichten, wie eine monatliche Patenschaft in Höhe von 30 Euro den Zugang eines vaterlosen afrikanischen Kindes zu Gesundheit und Bildung maßgeblich verbessert und damit neue Zukunftschancen eröffnet. Und weil der Stockacher von dieser Sache so begeistert ist, plant er bereits 2019 das nächste Sponsorenprojekt, dieses Mal zugunsten von Kindern in Kenia.



Konfirmation am 13. Mai in Stockach

Sieben junge Menschen aus unserer Gemeinde wollen dem Herrn der Kirche Jesus Christus vertrauen und empfangen den Segen Gottes für Ihre Zukunft. Ihre Namen lauten:

Anna-Lena Bazer
Anni Kuttler
Max Krenn
Katharina Rilling
Rebecca Rilling
Raphael Rümmelein
Sebastian Saiger

Freut Euch, das Grab ist leer!

Unter diesem Motto feierte die ganze Stockacher Gemeinde einen fröhlichen Familiengottesdienst zum Osterfest. Die Kinderkirchkinder hatten zuvor Bilder zur Begegnung der Frauen mit den Engeln am offenen Grab gemalt und präsentierten ihre Kunstwerke den zahlreichen Besuchern im Gottesdienst. Ein eigens zusammengestelltes Musikteam begleitete mit viel Elan die Osterlieder der Gemeinde.



Erntebittgottesdienst am 17. Juni

Auch in diesem Jahr leben wir von dem, was Gott auf unseren Feldern und in unseren Gärten wachsen lässt. Deshalb feiern wir am 17. Juni 2018 wieder den traditionellen Erntebittgottesdienst bei der Maschinenhalle der Familie Junger. Entgegen bisheriger Gewohnheit findet der Gottesdienst am Sonntagmorgen statt und beginnt um 10.30 Uhr. Der Posauenchor aus Mähringen wirkt mit. Anschließend können sich die Besucher beim gemeinsamen Mittagessen schmecken lassen, was »Grillweltmeister« Heinz Schaal aus Pfrondorf in seinem Großgrill zubereitet.



GOTTESDIENSTE

29. April | *Konfirmation*

9.30 Uhr · Konfirmations-Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. Rostan).

10 Uhr · TeenChurch (Haefele).

10.30 Uhr · Gottesdienst in Stockach (Prädikantin Haigis).

19 Uhr · Junge Abendkirche in Gomaringen.

6. Mai | *Konfirmation*

9.30 Uhr · Konfirmations-Gottesdienst mit Posaunenchor in Gomaringen (Pfr. Rostan/Pfr. Dinkel).

10.30 Uhr · Gottesdienst in Stockach (Dekan i.R. Haag).

10.30 Uhr · Gottesdienst im Gustav-Schwab-Stift.

10. Mai | *Christi Himmelfahrt*

10 Uhr · Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. Dinkel).

13. Mai | *Konfirmation*

10 Uhr · Gottesdienst in Gomaringen (Diakon Forscher/Pfr. Rostan).

Verabschiedung von Diakon Forscher. Anschließend Mittagessen.

10 Uhr · TeenChurch (Haefele).

10 Uhr · Konfirmations-Gottesdienst in Stockach (Pfr. Dinkel).

15. Mai

20 Uhr · Konfirmanden-Abendmahl in Gomaringen (Pfr. Rostan/Pfr. Dinkel).

20. Mai *Pfingstsonntag*

10.30 Uhr · Ökumenischer Gottesdienst in der katholischen Kirche (Pfr. Rostan).

10.30 Uhr · Gottesdienst in Stockach (Pfr. Dinkel).

21. Mai | *Pfingstmontag*

10 Uhr · Gottesdienst mit Taufen in Gomaringen (Pfr. Dinkel).

27. Mai

10 Uhr · Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. Dinkel). Anschließend Kirchenkaffee.

3. Juni

10 Uhr · Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. Dinkel).

10.30 Uhr · Gottesdienst im Gustav-Schwab-Stift.

10.30 Uhr · Gottesdienst mit Abendmahlsfeier in Stockach (Haefele).

19 Uhr · Junge Abendkirche in Gomaringen.

10. Juni

10 Uhr · Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. Rostan).

10 Uhr · TeenChurch (Haefele).

17. Juni

10.30 Uhr · Gottesdienst für Jung und Alt mit den Evangelischen Kindergärten und Posaunenchor in Gomaringen (Pfr. Rostan). Anschließend Mittagessen.

10.30 Uhr · Erntebitt-Gottesdienst im Geräteschuppen Junger in Stockach (Pfr. Dinkel). Anschließend Mittagessen.

24. Juni

10 Uhr · Gottesdienst mit Kirchenchor (Pfr. Dinkel). Anschließend Kirchenkaffee.

10 Uhr · TeenChurch (Haefele).

1. Juli

10 Uhr · »Kirche im Dorf«

Fünf ökumenische Open-Air-Gottesdienste in Gomaringen, Hinterweiler und Stockach

8. Juli

10 Uhr · Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. Rostan).

10 Uhr · TeenChurch (Haefele).

19 Uhr · Junge Abendkirche.

15. Juli

10 Uhr · Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. Dinkel).

10.30 Uhr · Gottesdienst mit Taufe in Stockach (Pfr. Rostan).

22. Juli

10 Uhr · Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. Rostan). Anschließend Kirchenkaffee.

10 Uhr · TeenChurch mit Frühstück (Haefele).

29. Juli

9 Uhr · Gottesdienst in Stockach (Pfr. Dinkel).

10 Uhr · Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. Dinkel).

5. August

10 Uhr · Gottesdienst mit Taufe (Pfr. Rostan).

10.30 Uhr · Gottesdienst im Gustav-Schwab-Stift.

12. August

9 Uhr · Gottesdienst in Stockach (Pfr. Rostan).

10 Uhr · Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. Rostan).

19. August

10 Uhr · Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. i. R. Beck).

26. August

9 Uhr · Gottesdienst in Stockach (Pfr. Dinkel).

10 Uhr · Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. Dinkel).

2. September

10 Uhr · Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. Dinkel).

10.30 Uhr · Gottesdienst im Gustav-Schwab-Stift.

9. September

9 Uhr · Gottesdienst in Stockach (Pfr. Dinkel).

10 Uhr · Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. Dinkel).

TERMINE

MAI 2018

- 2.** Anmeldeabend für Konfirmation 2019
- 7.** Schulgebet
- 10.** Treffpunkt der Senioren
- 11.–13.** Frauenpilgern
- 24.** Wanderfahrt des Treffpunkts der Senioren
- 20.–25.** CVJM-Buben- und Mädchen-Jungschar-Freizeiten

JUNI 2018

- 4.** Schulgebet
- 5.** Begegnungscafé ausländische Hilfskräfte
- 10.** API-Hoffest in der Gröbnestraße 12
- 14.** Treffpunkt der Senioren
- 15.** Männerabend
- 22.** Stockacher Mitarbeiterfest
- 26.** Arbeitskreis Seelsorge
- 28.** Sommerausfahrt des Treffpunkts der Senioren

JULI 2018

- 12.** Schulgebet
- 12.** Sommerfest des Treffpunkts der Senioren
- 15.** CVJM-Fest
- 18.** Sommerfest aller Frauenkreise

JULI 2018

- 12.** Kenia-Reise zu Mully-Children's-Family

Weitere Informationen entnehmen Sie bitte den aktuellen Veröffentlichungen.



VORANKÜNDIGUNG

Mo 8. bis Mi 10. Oktober Seniorenfreizeit auf dem Schönblick

Nach den guten Erfahrungen von 2016 haben wir wieder 50 Plätze im API-Tagungsheim bei Schwäbisch Gmünd reserviert, mit Busfahrt ab Gomaringen. Die Kurzfreizeit wird von einem Team mit Pfarrer Rostan gestaltet. Einzelheiten erfahren Sie im Sommer. Informelle Reservierungen werden schon jetzt entgegengenommen.

Seelsorge

Gespräch, zur Beichte oder zum Abendmahl, dann melden Sie sich bitte bei Pfarrer Dinkel (Telefon 9 2174 24) oder Pfarrer Rostan (Telefon 9104-20). Solche Besuche sind, nach Absprache, jederzeit möglich.

Angelika Renz ist neu im Gemeindebüro

Wenn in den letzten Monaten Besucher an Freitagen ins Pfarrhaus kamen, hörte man sehr oft ein vertrautes „Hallo Käthe!“ durchs Treppenhaus schallen. Käthe Pflumm war den meisten vertraut – schließlich war sie bis zum Ruhestand jahrzehntelang hier vor Ort als Gemeindeschwester und Sekretärin tätig und ist seither noch enorm rührig als Ehrenamtliche. Es war ein großer Gewinn fürs ganze Pfarrhaus-

Team, sie nun nochmals für 15 Monate hier im Gemeindebüro zu haben. Sie hat eine Lücke gefüllt, die nun wieder geschlossen werden konnte:

Ab Mai wird Dagmar Rath im Gemeindebüro durch Angelika Renz unterstützt. Die gelernte Diplom-Verwaltungswirtin war nach ihrem Studium zunächst

für jeweils ein Jahrzehnt in der Gesamtkirchengemeinde Heilbronn und in der bürgerlichen Gemeinde Grafenberg tätig, vollzog dann aber einen mutigen Wechsel: Seit 2009 ist sie vollberuflich als Seelsorgerin und Beraterin tätig. Mit unserem Gomaringer Gemeindebüro knüpft Frau Renz, die inzwischen in Bronnweiler wohnt, nun nochmals nebenberuflich an ihrem vorigen Erfahrungsraum an. Sie wird jeden Freitag in Gomaringen sein und dazu noch die Vertretungswochen bei Abwesenheit von Dagmar Rath übernehmen. Wir freuen uns auf die sicher gute Zusammenarbeit beider Sekretärinnen.



TELEFON UND E-MAIL

Pfarrer Rostan

Telefon 07072 9104-20
rostan@kirche-gomaringen.de

Pfarrer Dinkel

Telefon 07072 9217424
dinkel@kirche-gomaringen.de

Gemeinediakon Forschner

Telefon 07072 9104-12
forschner@kirche-gomaringen.de
diakonats@kirche-gomaringen.de

Gemeindebüro (Rath) Telefon 9104-10

rath@kirche-gomaringen.de oder
pfarrbuero@kirche-gomaringen.de
Kontaktzeiten:
täglich 9.30–12 Uhr (außer donnerstags)
mittwochs 8–12 Uhr
und 14.30–17 Uhr (nicht in Schulferien)

Kirchenpflege (Kern) Telefon 9104-11

kern@kirche-gomaringen.de
kirchenpflege@kirche-gomaringen.de

Mesner Frank Hermann

Telefon 0176 61267264
mesner@kirche-gomaringen.de

Audio- und DVD-Dienst Pfarrbüro (Rath)

Telefon 9104-10

IMPRESSUM

Herausgeber:

Evangelische Kirchengemeinden
Gomaringen und Stockach
Kirchenplatz 2 · 72810 Gomaringen
Telefon 07072 / 9104-10
Telefax 07072 / 9104-19
E-Mail: pfarrbuero@kirche-gomaringen.de

Redaktion: Peter Rostan, Klaus Forschner,
Hartmut Dinkel

Gestaltung: Grafisches Atelier Arnold

Fotos: privat

Das Kirchenfenster erscheint viermal jährlich.
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist
der 30. Juli. Wir sind für jede konstruktive Ergänzung
offen und dankbar.

KONTEN

Gomaringen:

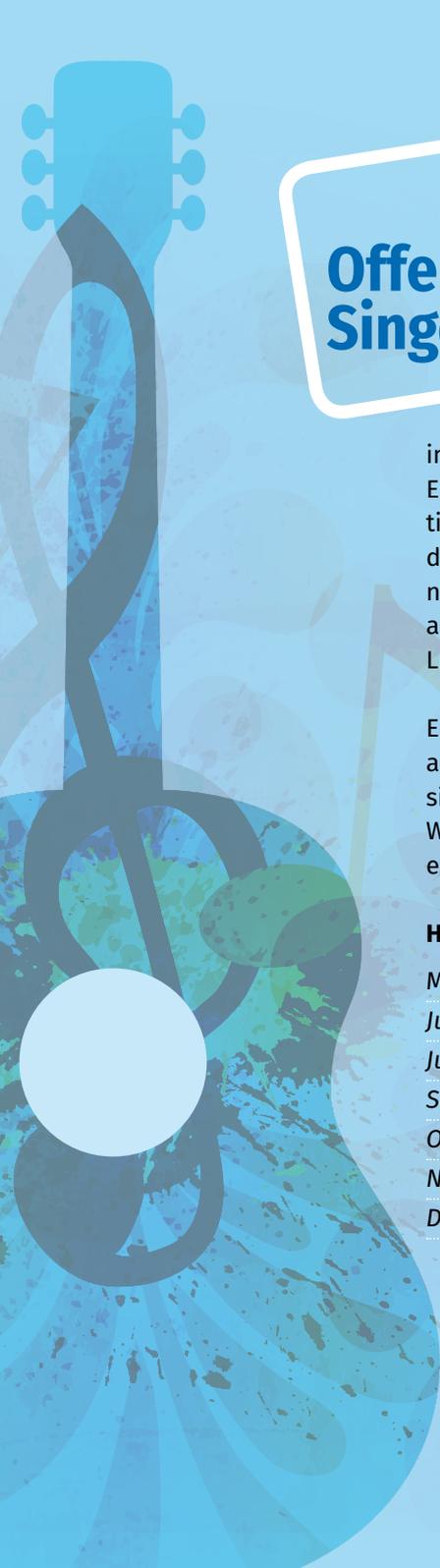
VR Bank Tübingen
IBAN: DE89 6406 1854 0000 011002
BIC: GENODE51STW

Missionskonto

IBAN: DE36 6406 1854 0000 0170 00
BIC: GENODE51STW

Stockach:

Volksbank Tübingen
IBAN: DE66 6406 1854 0020 1200 01
BIC: GENODE51STW



Offenes Singen

Das bisherige »Forum Musik« wird ab Mai umgewandelt in ein Offenes Singen neuer Lieder. Wer gerne singt oder ein Instrument spielt, ist wöchentlich eingeladen zu einem offenen Treffen im Gemeindehaus, jeweils Freitagabends ab 19 Uhr. Es wird nicht geprobt, nicht geschliffen, nicht perfektioniert. Wir zielen nicht auf Auftritte, sondern auf den Spaß an der Musik, rufen bekannte Songs in Erinnerung oder probieren neue Lieder aus – »nebenbei« auch als Vorbereitung für eine Neuauflage unseres Liederbuches.

Einmal im Monat findet anstelle des Offenen Singens allerdings doch eine echte Probe statt: Dann trifft sich stattdessen der Chor Fortissimo zur selben Zeit. Wer dort hineinschnuppern möchte, ist natürlich ebenfalls herzlich eingeladen.

Hier die Termine für 2018 (mit **Fortissimo**-Abenden)

Mai 4.5 11.5. 18.5.

Juni 8.6. 15.6. 22.6.

Juli 6.7. 20.7.

September 14.9. 21.9.

Oktober 5.10. 12.10. 19.10.

November 9.11. 16.11. 23.11.

Dezember 7.12. 14.12. 21.12.

Gabi & Cornelius Haefele